

Predigt vom 12. März 2023, EG Wynental		P271
Text	Apg 11,19-30	
Thema	Antiochia - Antakya	

Christsein im Melting-Pot

Apg 11,19-30: Während der Verfolgung, zu der es nach dem Tod des Stephanus kam, hatten sich die Christen zerstreut. Sie zogen zum Teil bis nach Phönizien, Zypern und Antiochia. Die Botschaft gaben sie aber nur den Juden weiter. 20 Einige von ihnen – sie kamen ursprünglich von «der Insel» Zypern und «aus der Gegend von» Zyrene «in Nordafrika» – brachten auch den nichtjüdischen Einwohnern Antiochias die gute Botschaft von Jesus, dem Herrn. 21 Der Herr stand ihnen zur Seite und eine grosse Zahl von Nichtjuden glaubte ihrer Botschaft und bekehrte sich zum Herrn. 22 Auch die Gemeinde in Jerusalem hörte davon. Deshalb schickten sie Barnabas los, der durch alle Orte bis nach Antiochia reisen sollte. 23 Der war sehr glücklich, als er sah, was durch die Gnade Gottes entstanden war. Er machte allen Mut, dem Herrn mit ganzem Herzen treu zu bleiben. 24 Denn er war ein vortrefflicher Mann, erfüllt mit dem Heiligen Geist und festem Glauben. Viele Menschen kamen damals zum «Glauben an den» Herrn. 25 Da reiste Barnabas nach Tarsus, um Saulus zu suchen. 26 Als er ihn gefunden hatte, nahm er ihn mit nach Antiochia. Ein ganzes Jahr lang waren sie mit der Gemeinde zusammen und unterwiesen viele Menschen im Glauben. So kam es, dass die Jünger zuerst in Antiochia Christen genannt wurden. 27 Während dieser Zeit kamen einige Propheten von Jerusalem herab nach Antiochia. 28 Einer von ihnen hiess Agabus. Einmal stand er auf und sagte – vom Geist Gottes geführt – eine schwere Hungersnot

über die ganze römische Welt voraus, die dann auch unter Kaiser Klaudius eintrat. 29 Da beschlossen die Jünger, den Geschwistern in Judäa eine Unterstützung zukommen zu lassen; jeder von ihnen sollte nach seinen finanziellen Möglichkeiten dazu beitragen. 30 Das taten sie dann auch und schickten Barnabas und Saulus mit dem Geld zu den Ältesten.

Liebe Gemeinde. Vielleicht habt ihr euch das auch schon gefragt: Christsein in einer multikulturellen Gesellschaft, Christsein im Schmelztiegel – im Melting-Pot der Religionen und Kulturen, wo alles und jedes Gültigkeit hat, wo alles und jedes möglich ist, ... so wie wir es am Ende der christlichen Ära erleben ... Geht das überhaupt? Unsere Antwort: Ja, auf jeden Fall!

Das schwere Erdbeben in der Türkei und in Syrien ruft uns eine lebendige Gemeinde in Erinnerung, die uns genau das vorgelebt hat. Antiochia, das heutige Antakya (TÜR), am Fluss Orontes gelegen, war mit etwa einer halben Million Einwohnern – nach Rom und Alexandria – die drittgrösste Stadt im Römischen Reich: Am Schnittpunkt von Orient und Okzident blühen der Handel und die Wirtschaft. Theater, Stadien, Bäder: Die Freizeitindustrie boomt! Die moralischen Ansprüche werden bewusst tief gehalten. Religionen aus Ost und West buhlen um Aufmerksamkeit. Und genau dort baut Gott sein Reich! Mitten in dieser multikulturellen Grosstadt! Und wir fragen: Wo liegt das Geheimnis dieser Gemeinde? Was hat das Leben dieser Christen geprägt?

Predigt vom 12. März 2023, EG Wynental		P271
Text	Apg 11,19-30	
Thema	Antiochia - Antakya	

1. Ein Herz für die Mission: Die ersten Nachfolger Jesu sind unfreiwillig nach Antiochia gekommen. Die Verfolgung hat sie um 40 n. Chr. in ihre neue Heimat gebracht. Bis nach Phönizien (= Libanon), bis auf die Insel Zypern ... und nach Antiochia hat es sie verschlagen. Wegen ihrem Glauben müssen sie alles zurücklassen. Doch: Sie schweigen nicht. Vielleicht klagen manche über die gottlosen Zustände in ihrem neuen Umfeld. Vielleicht trauern einige den guten alten Zeiten in Jerusalem nach. Aber sie machen sich an die Arbeit. Nur das Evangelium von Jesus Christus, davon sind sie überzeugt, kann Licht in diese Dunkelheit bringen!

Während die frohe Botschaft zuerst nur unter dem Volk Gottes weitergegeben wird, gehen einige Judenchristen dazu über, auch die Nichtjuden mit dem Wort Gottes bekannt zu machen. Namen werden uns keine genannt. Um von der Kreuzigung und Auferstehung Jesu, vom grossartigen Erlösungswerk Gottes zu erzählen, braucht man kein Petrus, kein Paulus zu sein. Jeder, der ein Herz für Jesus hat, bekommt solche Möglichkeiten geschenkt. Wir erfahren nur, dass es Judenchristen aus Zypern und Kyrene (= heutiges Libyen an der Nordküste Afrikas) waren, welche diesen Schritt gewagt haben. Weitgereiste Menschen mit einem weiten Horizont, ohne Berührungsängste gegenüber fremden Kulturen! Es ist der entscheidende Übergang zur weltweiten Mission, auf die der Herr die Apostel mit der Umkehr des römischen Hauptmanns Kornelius vorbereitet hat (vgl. Kap. 10/11). Diesen Menschen aus Zypern und

Nordafrika ist es ein Anliegen – und das soll auch bei uns so sein –, dass alle Völker den Herrn loben und anbeten dürfen. Das Evangelium gilt jedem Menschen! ... jedem einzelnen Zeitgenossen im multikulturellen Melting-Pot. Die Gemeinde Jesu kennt keine nationalistischen Grenzen (Gal 3,28): *Da gibt es keine Juden oder Nichtjuden mehr, Sklaven oder Freie, Männer oder Frauen, denn in Verbindung mit Christus Jesus seid ihr alle zu Einem geworden.* Alle sollen vom Heil hören, das uns in Jesus Christus geschenkt ist! Das ist das Anliegen dieser Christen. Wir erkennen dies auch am Anfang von Kapitel 13! Schon bald werden Paulus und Barnabas von Antiochia aus in neue Teile des „Imperium Romanum“, des Röm. Reichs, geschickt. Ein brennendes Herz für die Mission! Das hat diese Gemeinschaft am Orontes!

2. Ein Herz für die Lehre: Der Herr segnet den Dienst dieser Verfolgten! In Vers 21 lesen wir: *Der Herr stand ihnen zur Seite und eine grosse Zahl von Nichtjuden glaubte ihrer Botschaft und bekehrte sich zum Herrn.* Wörtlich: „Und des Herrn Hand war mit ihnen!“ Ja (Ps 127,1), *wenn der Herr das Haus nicht baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen!* Der Herr schenkt Gnade, dass diese erste Gemeinde aus Juden- und Heidenchristen entstehen darf!

Es dauert nicht lange, bis man auch in Jerusalem von den Ereignissen in Antiochia erfährt. Joseph mit dem Beinamen Barnabas (= „Sohn des Trostes“), ein Levit aus Zypern, wird als Delegierter in den Norden geschickt, damit er

Predigt vom 12. März 2023, EG Wynental		P271
Text	Apg 11,19-30	
Thema	Antiochia - Antakya	

sich vor Ort ein Bild machen kann. Ein tüchtiger Mann! Ein Vorbild an Glauben und Hingabe (V. 24a): *Denn er war ein vortrefflicher Mann, erfüllt mit dem Heiligen Geist und festem Glauben.* Genauso erleben wir Barnabas auf seiner Reise nach Antiochia! Er hätte mit lauter Zweifel, Skepsis und Bedenken im Gepäck anreisen können - gegenüber dieser neuen, ihm unbekanntem Gemeinde! Doch was lesen wir? *Er war sehr glücklich, als er sah, was durch die Gnade Gottes entstanden war.* Barnabas freut sich über die Gnade Gottes, die in dieser schwierigen Umgebung ihr Werk tut!

Barnabas hat ein Herz für die Junggläubigen. Er bringt ihnen nicht Misstrauen, sondern Vertrauen entgegen. Er erwartet nicht, dass sie schon alles wissen. Denn er weiss, dass die zarte Pflanze des Glaubens zuerst reifen muss. Darum ist es ihm ein Anliegen, die Gläubigen zu fördern. Sie im Wort Gottes zu unterweisen! Zuerst *machte er allen Mut, dem Herrn mit ganzem Herzen treu zu bleiben.* Bereits Jesus hat in seinem Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld auf mögliche Gefahren aufmerksam gemacht: Zeiten der Prüfung: Spott, Anfeindungen, Verfolgung, dann aber auch die Sorgen, der Reichtum oder die Genüsse des Lebens, ... Herausforderungen, die das Wachstum der Pflanze im Keim ersticken können! Darum braucht es Mutmacher wie Barnabas, die uns motivieren, dem Herrn Jesus treu zu bleiben! Dann schenkt der Herr dem Barnabas aber noch eine andere Idee: Wie wäre es mit Paulus? Barnabas kennt ihn von früher. Auch über

diesen Junggläubigen hat er sich damals – nach seiner Bekehrung bei Damaskus – erbarmt und ihn mit den Aposteln in Kontakt gebracht (vgl. Apg 9,27). Seither hält sich Paulus in seiner Heimat auf. Höchstpersönlich reist Barnabas nach Tarsus, um Paulus für die Arbeit in Antiochia zu gewinnen. Barnabas weiss: Diesen gebildeten Schriftgelehrten, diesen profunden Denker, den braucht es jetzt in dieser schnelllebigen Metropole! Jetzt ist ein Lehrer gefragt! *Ein ganzes Jahr lang* – (ganz ähnlich wie bei unserem Glaubenskurs, den wir jedes Jahr durchführen!) – *waren sie mit der Gemeinde zusammen und unterwiesen viele Menschen im Glauben.* Eine fruchtbare, vom Herrn gesegnete Arbeit! So wie wir es am Anfang der Apostelgeschichte schon von der Gemeinde in Jerusalem lesen (Apg 2,42): *Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel.* Beide Standbeine sind wichtig: Die Mission und die Lehre in Form von Predigten, Vorträgen, Kursen, usw.

3. Ein Herz für das Miteinander: Mit Paulus kommt eine weitere – wohl eher dominante – Persönlichkeit nach Antiochia. Sicher, das beobachten wir später, Barnabas und Paulus hatten vorübergehend auch ihre Differenzen. Das gehört dazu. Und doch sehen wir, wie beide am gleichen Strick ziehen! Ermutigend! Und: Keine Selbstverständlichkeit! Unter den jüdischen Rabbinern – und da kommt Paulus her – hatte jeder Lehrer seine eigene Anhängerschaft, seine eigenen Schüler, die sich oft kritisch und misstrauisch gegenüberstanden. Paulus und Barnabas aber haben das gleiche Anliegen: Je-

Predigt vom 12. März 2023, EG Wynental		P271
Text	Apg 11,19-30	
Thema	Antiochia - Antakya	

sus Christus! Darum unterstützen sie sich gegenseitig. Barnabas akzeptiert, dass Paulus der bessere Lehrer ist. Paulus akzeptiert, dass Barnabas der bessere Seelsorger ist. Statt sich zu beneiden, statt sich argwöhnisch zu beobachten, ergänzen sie sich gegenseitig. Sie arbeiten zusammen. Sie bringen einander Vertrauen entgegen. Paulus wird dies später wie folgt formulieren (1Kor 3,3-4): *Denn wenn Eifersucht und Zank unter euch sind, seid ihr da nicht fleischlich und lebt nach Menschenweise? Denn wenn der eine sagt: Ich gehöre zu Paulus, der andere aber: Ich zu Apollos –, ist das nicht nach Menschenweise geredet?*

4. Ein Herz für die Not: Dass Jesus der Gemeinde in Antiochia vorangeht, zeigt sich auch im Alltag. Ein Prophet namens Agabus – er wird dem Apostel Paulus später auch seine Gefangennahme vorhersagen (vgl. Apg 21,10-11) – kündigt eine Hungersnot an. Und zwar nicht einfach ein lokales Ereignis. Nein: Über die ganze (griech.) „Ökumene“ – d.h. über die ganze damals bekannte Welt, das ganze Römische Reich – wird sie kommen! Römische Historiker wie Flavius Josephus bestätigen, dass dies während der Regentschaft von Kaiser Claudius (41 - 54 n. Chr.) tatsächlich der Fall gewesen ist.

Nun frage ich euch: Was würdet ihr in diesem Fall tun? Wenn ihr wisst, dass eine „schwere“ Hungersnot bevorsteht? Als gute Schweizer, die das schimmernde, manchmal auch schimmelige Geld aus aller Welt sammeln, würden wir doch ganz bestimmt vorsorgen! Reserven anlegen! Denn: Mangel an Lebensmittel, das heisst: Stei-

gende Preise! Unsere Vernunft, sie sagt uns: Jetzt müssen wir zuerst einmal für uns schauen! Und was machen die Gläubigen in Antiochia? Sie denken nicht an sich, sondern an die bedürftigen Gemeinden in Judäa. Eine Kollekte legen sie zusammen. Im Wissen, dass die Hungersnot auch sie selbst treffen wird! Jeder gibt nach seinen Möglichkeiten. Der Reiche gibt, der Arme gibt. So bringen sie ihre Verbundenheit mit jenen zum Ausdruck, die in Not sind. Lasst uns jene Menschen nicht vergessen – besonders auch die Gläubigen -, die leiden!

5. Ein Herz für Jesus: Ein Herz für die Mission, für die Lehre, für das Miteinander, für die Not! Oder wir könnten auch sagen: Ein Herz für Jesus! Das erkennen wir daran, dass die Gläubigen in Antiochia erstmals „Christen“ genannt wurden (V. 26)? *So kam es, dass die Jünger zuerst in Antiochia Christen genannt wurden.* „Christianer“ – „Christusleute“! Bislang waren es vor allem Juden, die Christus (= dem Messias) nachfolgten. Jetzt sind es auch Nichtjuden. Deshalb braucht es einen neuen Namen. Vermutlich war das anfangs eine verächtliche Bezeichnung aus dem Mund der Gegner. Und doch: Sie haben das Entscheidende wahrgenommen! Um was es geht! Christen sind Menschen, die Christus (= Jesus) nachfolgen, ihn verkündigen, sich von ihm brauchen lassen. Die Gläubigen: Sie stechen aus dem Melting-Pot Antiochias heraus. Der Herr möge es schenken, dass auch wir daran erkannt werden, dass Christus das Entscheidende in unserem Leben ist, dass unser Herz für Jesus schlägt. Amen.